



Heroin im Reservereifen: Suchtmittelspürhund „Mex“.



Bargeldspürhund „Boyke“: Einsatz am Flughafen Wien.

Partner mit Riecher

Die Zollverwaltung setzt im Kampf gegen den Schmuggel von Tabak, Suchtmittel, Bargeld und artgeschützten Tieren auf die Unterstützung von Diensthunden.

Sie sind auf Flughäfen, Bahnhöfen und Autobahnen im Einsatz, durchsuchen Gepäckstücke, Fahrzeuge sowie Personen und sind rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr einsatzbereit – die Diensthunde und ihre Hundeführer der österreichischen Zollverwaltung. 27 sind derzeit im Einsatz, 7 davon in Ausbildung. „Unser Sollstand wären 34 Hunde“, sagt Amtsdirektor Rudolf Druml, Bundesleiter des Diensthundewesens der Zollverwaltung. „Heuer kaufe ich noch sechs Hunde an, aber ich würde mir mehr Interessenten für die Hundeführertätigkeit wünschen. Sie sollen den Hund aber nicht nur als Kinderersatz oder Freizeitausgleich sehen, sondern intensiv mit ihm arbeiten wollen.“

Strenge Auswahl. Über eine Eigenzucht verfügt die Zollverwaltung nicht mehr. Heute werden die Hunde im Alter von etwa einem Jahr gekauft – teilweise aus dem Ausland. Beim Ankaufstest werden die Hunde in der veterinärmedizinischen Röntgenabteilung der Universitätsklinik in Wien durchgecheckt – inklusive Blutbild, um etwaige Krankheiten ausschließen zu können. Als Zolldiensthunde im Einsatz sind deutsche und belgische Schäferhunde, Labrador Retriever, Deutschkurzhaar und Englische Springer Spaniel. „Da Schäferhunde womöglich bei manchen Menschen Ängstlichkeit auslösen, kommen sie hauptsächlich bei operativen Einheiten zum Einsatz – etwa bei Fahrzeug-

kontrollen auf Autobahnen“, erklärt Druml. „Die anderen arbeiten im Innendienst etwa auf Flughäfen, wo sie aufgrund ihrer Erscheinung eher ignoriert werden, wenn sie an Personen und Gepäck schnüffeln.“

Weisen die Hunde einen überdurchschnittlich ausgeprägten Beute- und Spieltrieb, ein ausgeglichenes Wesen und keine Aggression gegenüber Fremden auf, sind sie als Zolldiensthunde geeignet. „Nach dem Ankauf behalte ich die Hunde etwa eine Woche bei mir, um sie einschätzen zu können“, sagt Druml. „Auch von den Hundeführern mache ich mir ein Bild, besuche sie zuhause und schaue mir die Familienmitglieder an. Einem Hundeführer mit Kleinkind werde ich zum Beispiel keinen allzu temperamentvollen, harten Hund zuweisen. Mit Fingerspitzengefühl ist es mir bis jetzt großteils gelungen, harmonische Teams zu bilden.“ Auch die angehenden Hundeführer müssen ihre Eignung unter Beweis stellen. Neben der abgeschlossenen Grundausbildung in der Zollverwaltung, überdurchschnittlicher Einsatzbereitschaft und körperlicher Fitness müssen sie sich einem Auswahlverfahren unterziehen. „Wenn all diese Punkte erfüllt sind, ist trotzdem der ausschlaggebende Part die Tierliebe; denn nur dann ist ein Bewerber für uns fähig, einen Hund zu führen. Obwohl Diensthunde gesetzlich als Waffe gelten, sind sie kein Ausrüstungsgegenstand, sondern Lebewesen, die ständige

Betreuung brauchen.“ Die Ausfallsquote liegt bei etwa 20 Prozent. Ist der Hund schließlich einem Hundeführer zugewiesen, übernimmt für etwa drei bis vier Monate ein Ausbilder oder Bereichsleiter die Betreuung des Teams. „Hauptsächlich geht es dabei um Gewöhnungsarbeiten und sehr viel Spiel, damit der Hund Vertrauen bekommt“, erläutert Druml.

Ausbildung. Zu Beginn des ersten achtwöchigen Ausbildungslehrgangs wird dem Hund das Grundgerüst des Gehorsams beigebracht. „Trainiert wird immer im Team, damit der Hund seinen Hundeführer auch als solchen anerkennt“, erzählt Druml. Zu diesen Leistungen motiviert werden die Hunde unter Ausnutzung des Spieltriebs. Als Belohnung wartet stets ihr Spielzeug oder – falls bei einem Hund der Futtertrieb überwiegen sollte – ein Leckerli. „Dafür erledigt der Hund alle Aufgaben voll Freude, die ihm der Hundeführer stellt. In den 35 Jahren, die ich im Geschäft bin, hat sich sehr viel an der Hundeausbildung verändert. Man sieht aber an den Erfolgen, dass wir mit Spiel und Spaß für die Hunde viel mehr erreichen können als früher mit Druck und Härte“, betont Druml.

Nach positivem Abschluss bekommt das Team eine Erholungsphase von etwa zwei Monaten, bevor für weitere acht Wochen der nächste Ausbildungslehrgang startet. Nun werden die Hunde



Übung: Unterstützung nach tätlichem Angriff auf einen Zollbediensteten.

für ihre spätere Suchaufgabe nach Suchtmitteln, Tabak, Bargeld oder artgeschützten Tieren trainiert. Gearbeitet wird von Anfang an mit Echtstoffen. Für die Suche nach Suchtmitteln und Tabak stellen die Gerichte beschlagnahmte Waren zur Verfügung. Im Bereich Artenschutz wird der Zoll vom Tiergarten Schönbrunn mit Geruchsträgern etwa in Form von Schlangenhäuten, Leguankot oder Papageienfedern versorgt. „Sobald der Hund die Gerüche gesichert hat, können wir im Tiergarten unter Mithilfe von Tierpflegern auch Realsuchen mit lebenden Tieren durchführen“, erklärt Druml. Für die Suche nach Bargeld stellt die Oesterreichische Nationalbank zerschnipselte Euro-Scheine zur Verfügung. Die verwendeten großen Mengen an Dollar-Banknoten stammen von der US-Botschaft – ebenfalls geschnitzelt. „Wir müssen die Hunde auf den Geruch von Großmengen einstellen können“, sagt Druml. „Im Dienst ist es wichtig, dass der Hund nicht bei jeder Brieftasche anzeigt. Deshalb muss er kleine Beträge ignorieren und erst ab 10.000 Euro die Person anzeigen, die diese Menge mitführt.“ Trainiert wird ebenfalls in Realsituationen wie am Flughafen. Ihren Fund zeigen die Hunde großteils passiv durch Setzen oder Hinlegen an. „Nur bei der Suchtmittel- und Tabaksuche haben wir teilweise noch Hunde, die aktiv durch Belen und Kratzen das Versteck anzeigen.“

Besonders im Artenschutz ist das passive Anzeigeverhalten wesentlich,



Zollhund „Artus“: Suche nach geschmuggelten Zigaretten im Frachtbereich des Flughafens Wien.

um die geschmuggelten Exoten nicht zu verletzen. „Es wäre schließlich sinnlos, wenn die Tiere zwar den Transport überlebt hätten, aber nicht die Zollkontrolle.“ Am Ende der Grundausbildung steht eine theoretische und praktische Prüfung. Teilweise erhalten die Hunde Kombinationsausbildungen, um in einem Lkw etwa Tabak und Suchtmittel aufspüren zu können, ohne einen zweiten Hund anfordern zu müssen. Insgesamt dauert die Ausbildung für das Team Hund/Hundeführer eineinhalb Jahre. Danach finden monatliche Übungen statt, um die Hunde stets auf dem höchsten Ausbildungsstand zu halten. Jährlich haben die Teams 68-stündige Fortbildungslehrgänge zu absolvieren.

Privat lebt der Hund im Familienverband seines Hundeführers. „Wir kontrollieren auch die Urlaubspläne unserer Hundeführer“, sagt Druml. „Es ist bei uns verboten, den Hund an einen Ort mitzunehmen, wo er etwa nur von Salzwasser, Hitze und heißem Sand umgeben ist.“

Historische Entwicklung. Die ersten Diensthunde wurden im Jahr 1951 ausgebildet und für die Sicherung der österreichischen Bundesgrenze eingesetzt. Zur Unterstützung der Beamten im Wachdienst wurden Privathunde aber bereits viel früher im Dienst mitgenommen. „Da die Wachsamkeit eines Hundes – vor allem in der Nacht – unschlagbar und sein Geruchsinn bis zu 50-mal besser ausgeprägt ist als beim Menschen, hat sich die Arbeit mit den

Hunden schließlich als effizient erwiesen“, betont Druml. Die Schutzhundausbildung im damaligen Sinne gibt es heute nicht mehr. „Wir bilden nur noch auf Schutz dahingehend aus, dass der Hund einen Flüchtenden etwa durch Verbellen aufhalten kann.“ Suchtmittelspürhunde werden – nach deutschem Vorbild – seit den 1960er-Jahren ausgebildet. Begonnen hat alles in der Zollwachdiensthundeschule in Baumgarten an der March (NÖ), wo Abteilungsinspektor Franz Killian ab 1962 Drogen-spürhunde ausbildete. 1982 verlagerte sich die zentrale Ausbildungsstätte nach Graßnitzberg in der Steiermark. Dort erweiterte Chefinspektor Walter Walch die Spürhundausbildung im Bereich Suchtmittel entsprechend der Entwicklung – von „leichten“ Drogen wie Marihuana und Haschisch auf „härtere“ Mittel wie Heroin, Kokain und Amphetamine (Ecstasy). Durch die Reformierung des Zolls im Jahr 2004 schrumpfte nicht nur der Bestand an Diensthunden von 112 auf 11, auch die zentrale Ausbildungsstätte wurde aufgelöst. „Die Kurse werden heute in der Region abgehalten, in der die meisten Hundeführer ausgebildet werden sollen“, erklärt Druml. „Das hat auch den Vorteil, dass die oft sehr langen Anreisewege der Kollegen wegfallen und sie die Ausbildung gleich in der Region machen, in der sie später ihren Dienst versehen.“

Spezialisierung. Zuletzt kam aus aktuellen Anlässen die Ausbildung zu Artenschutzhunden hinzu. Alleine in den



Zolldiensthund „Reno“: Artenschutzspürhund am Flughafen Wien.

vergangenen zwei Jahren konnte der Zoll etwa 51 Aufgriffe in diesem Bereich verzeichnen. Unter anderem wurden 74 in Pralinenschachteln verfrachtete Papageieneier aus Jamaika entdeckt. 54 junge Papageien wurden danach im Tiergarten Schönbrunn erfolgreich aufgezogen und teilweise in ihre Heimat zurückgebracht. Eine weitere Spezialisierung der Spürhundeausbildung auf den Bereich Elfenbein ist geplant. „Ein Wundermittel ist der Hund trotzdem nicht, aber ein effizientes Hilfsmittel“, sagt Druml. „Wenn die Ware komplett luftdicht verpackt ist, so dass kein Geruch austritt, hat der Hund auch keine Chance. Allerdings genügen ihm bereits geringste Duftspuren, die etwa beim Verpacken hinterlassen worden sind.“ Wie erfolgreich die Hunde arbeiten, beweisen die zahlreichen Auszeichnungen. Im Jahr 2012 etwa konnten Teams aus Österreich bei der Drogenspürhunde-WM in der Mannschafts- sowie Einzelwertung die Goldmedaille erringen – unter 21 teilnehmenden Nationen mit je zwei Teams. „Es gibt seither aus dem Ausland viele Nachfragen, wo wir unsere Hunde kaufen und wie wir sie ausbilden. Der Erfahrungsaustausch mit anderen Nationen ist uns sehr wichtig.“

Nach erfolgreichen Einsätzen gibt es für den Hundeführer und seinen vierbeinigen Kollegen auch eine Belobigung aus dem Finanzministerium oder vom Zollamtvorstand. „Der Hund bekommt sowieso nach jeder Suche sein Spielzeug und besonders im Falle des Auffindens viel Lob vom Hundeführer, was er sich auch verdient hat“, sagt Rudolf Druml. Bis zu einem Alter von neun, zehn Jahren bleiben die Hunde im Dienst. Die Pension verbringen sie im Familienverband ihres Hundeführers. „Etwa 60 Prozent der Kollegen haben die Möglichkeit, einen jungen Hund dazuzunehmen, was wir sehr begrüßen, damit sich der Kleine vom Erfahrenen noch einiges für den Dienst abschauen kann.“

Julia Riegler

Foto: Zoll